

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 105 (2010)

Heft: 1

Artikel: Die Maiensäss-Siedlung Steg : Blick ins Saminatal im Fürstentum Liechtenstein = Les mayens de Steg : gros plan sur la vallée de la Samina dans la Principauté du Liechtenstein

Autor: Albertin, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Prälat Engelbert Bucher führt in den 1980er-Jahren Bundesrat Kurt Furgler anlässlich eines Staatsbesuches über den Kulm nach Steg.
(Bild ZVG)

Dans les années 80, lors d'une visite officielle du Conseiller fédéral Kurt Furgler, le prélat Engelbert Bucher fait découvrir à son hôte Steg depuis le Kulm.
(photo LDD)

Blick ins Saminatal im Fürstentum Liechtenstein

Die Maiensäss-Siedlung Steg

Die Einzigartigkeit der beiden rechteckförmigen Alpsiedlungen wird allseits anerkannt und deren Erhalt durch eine Bauordnung von 1965 gewährleistet. Doch die Heuställe und Alphütten sind durch einen derzeitigen Bauboom in ihrem Bestand gefährdet. Die Kindheitserinnerungen der heutigen Besitzer an ihre Ferien mit den Grosseltern im Maiensäss und ihr Bezug zu ihren bergbauern Ahnen verblassen. Freie Mobilität und wirtschaftliches Wohlergehen wecken Wünsche nach einem modernen, ganzjährig nutzbaren Ferienhaus.

Peter Albertin, Winterthur

Steigen wir von Triesenberg, der höchstgelegenen Gemeinde Liechtensteins, ostwärts über den Gebirgsgrat, so öffnet sich über der Wasserscheide ein grandioser Blick ins enge Saminatal mit seiner einzigartig angelegten Maiensäss-Siedlung Steg auf etwa 1300 mü. M. Die Alphütten reihen sich auf einer Geländeterrasse östlich der Samina und getrennt durch den Milbunerbach in der Art zweier Rechtecke als Grosse Stäg mit etwa 80 und Chleiste Stäg mit etwa 50 Hütten.

Die Siedlung hat in verschiedenen Publikationen Beachtung gefunden. Die einen Autoren sahen hier ein Überbleibsel typisch rätoromanischer Alpwirtschaft, andere deuten auf ein

Erbe der im 14. Jahrhundert in Triesenberg eingewanderten Walser. Urkunden geben widersprüchliche Angaben zur Siedlungsentstehung. Ein im Jahr 2002 durch den Schreibenden aufgenommenes baugeschichtliches Inventar bringt erste Befunde. Früheste dendrochronologisch ermittelte Baudaten zweier Hütten nennen 1623 und 1652. Mutmasslich im ausgehenden 17. Jahrhundert entstand eine Kapelle. Manche Hütten datieren in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ein Gang durch die Geschichte

Die Liechtensteiner Alpen gehörten vorerst als herrschaftliche Güter den Landesherren und wurden teils in eigener Regie, teils durch Lehensnehmer bewirtschaftet. Im ausgehenden Mittelalter erfolgte nach und nach eine Verpachtung und letztlich ein Verkauf der Alpen an die Gemeinden. Chleiste Stäg wurde 1615 und Grosse Stäg 1652 von den Triesenbergern aus Triesner und Schaaner Besitz käuflich erworben. 1727 und 1733 werden laut dem Liechtensteiner Namenbuch im Steg Hütten erwähnt. 1768/69 lieferte eine Sägerei im Steg Schnittholz zum Bau der Kirche in Triesenberg. 1815 schrieb Landvogt Joseph Schuppler, wie die «Triesenberger täglich zweimal zu ihrem Vieh hinter dem Gulmen gingen», die Hütten waren demnach nicht bewohnbar und weiter «das Saminatal sei unbewohnt, vor wenigen Jahren sei eine Brettsäge errichtet worden». 1867 entstand zur Umgehung des steilen Saumpfa-

des über den Gebirgsgrat am Kulm ein kleiner Tunnel. Der Weg wurde zum befahrbaren Strässchen ausgebaut. Mit dem Bau des Kurhauses Sareiserjoch in Malbun 1908 begann die touristische Erschliessung des Saminatales und von Malbun, einem ins Saminatal entwässernden Seitental. 1925 öffnete das Kurhaus Steg. Ab 1932 fuhr im Sommer ein Postauto bis Malbun. 1947–1949 wurde mit dem Bau der Samina-Kraftwerke mit Stausee die Strasse von Triesenberg nach Steg neu angelegt. Sie führt seither durch einen Basistunnel. 1950/51 entstand in Steg ein erster Skilift. Mit der ganzjährigen Offenhaltung der Strasse nach Steg und Malbun seit 1959 stieg der Tourismusverkehr sprunghaft an.

Die Steger Hütten

Die Hütten gehören seit Generationen denselben Familien und deren Erbfolge. Sie stehen entlang zweier eingezäunter parzellierter Heuwiesen am Übergang zum offenen Weidegebiet, unter optimaler Nutzung und Schonung des mühselig gerodeten und entsteintem Kulturlandes. Als Kernbauten finden wir bis ins frühe 20. Jahrhundert ein- und eineinhalbgeschossige Hütten mit zweilägrigem Stall und darüberliegendem Heuraum. Sie sind in Blockbauweise gezimmert und wurden ursprünglich mit steinbeschwerten Legschindeln und Brettern überdeckt. Die Firstrichtung entsprach der Hangfalllinie. Talseits befand sich der Stalleingang, wettergeschützt durch eine pultdachüberdeckte Vorbrugg, bergseits das Tor zum Heuraum. Einige Hütten erhielten traufseits unter dem abgeschleppten Hauptdach eine kleine Küche und ein Stübchen.

Zwischen etwa 1910 und 1930 erlebte Steg einen ersten Bauboom. Die Hütten erhielten bis über die Vorbrugg vorgezogene Steildächer. Im Innern entstanden Küchen, Stübchen und im Obergeschoss Kammern. Stall und Heuraum dienten weiterhin der Viehhaltung. Die Ursachen dieser charakteristischen Bauerneuerungen lagen einerseits in 20-prozentigen Subventionierungen von Baukosten an Alpgebäuden, andererseits in der touristischen Erschliessung des Saminatales. Mit den Neuerungen in der Landwirtschaft verloren die Ställe nach dem Zweiten Weltkrieg ihre bäuerliche Nutzung. Sie dienten nun als Abstellräume, blieben aber weiterhin erhalten. Nachdem 1942 ein erstes Ferienhaus erstellt wurde, entstand 1961 der letzte Neubau einer Alphütte mit Heustall und kleinem Wohnteil, zudem 1986 ein Grossstall.

Und heute ...?

Seit 1965 gewährt eine erste Bauordnung den Schutz und Erhalt der einzigartigen Rechteckform der beiden Siedlungen. Doch in jüngster

Zeit erlebt Steg wiederum einen Bauboom. Eine neue Generation tritt das Erbe an. Freie Mobilität und wirtschaftliches Wohlergehen wecken den Wunsch nach mehr Komfort und ganzjähriger Bewohnbarkeit der Hütten, also nach Toiletteneinbauten und einer leistungsfähigen Heizung. Das Netz der Trinkwasserversorgung und die Abwasserkanalisation machen es möglich. Zwar regelt die neue Bauordnung von 2007 die Gebäudehöhen und Fassadengestaltungen, doch eine restriktive Umsetzung der Gestaltungsvorgaben im Sinne einer Substanzerhaltung fehlt. Vielfach werden die alten Hütten durch Neubauten ersetzt, in modernen Materialien, modern eingesetzt und verarbeitet. Die heimelige Erinnerung an die alte Siedlung wird weiter gelebt, doch die alte Bausubstanz als wichtiger Teil der einzigartigen Kulturlandschaft verschwindet.



Maiensäss-Siedlung Steg – die Hüttenzeile
«Hinderem Zu».
(Bild Peter Albertin)

Les mayens de Steg – l'alignement
«Hinderem Zu».
(photo Peter Albertin)

Gros plan sur la vallée de la Samina dans la Principauté du Liechtenstein

Les mayens de Steg

Ces deux rectangles de mayens sont uniques. Leur conservation est assurée par un règlement des constructions établi en 1965. Cependant, l'originalité des chalets traditionnels est mise en péril par la pression à la construction. Les souvenirs d'enfance et de vacances des propriétaires d'aujourd'hui, descendants des exploitants d'autrefois, s'estompent à une rapidité fulgurante. La mobilité débridée et la prospérité économique éveillent des envies de confort et d'occupation à l'année de ces constructions.

Peter Albertin, Winterthour

En quittant Triesenberg, la commune la plus élevée de la principauté, et poursuivant vers l'est pour franchir la dernière crête, on découvre en contrebas la vallée de la Samina avec son site grandiose de mayens à 1300 m d'altitude. Des chalets alignés forment deux rectangles séparés par le torrent Milbuner : Grosstäg compte 80 chalets et Chleistäg une cinquantaine.

Diverses publications ont relevé la valeur de ce site unique. Pour certains auteurs, il s'agit d'une survivance du mode d'exploitation romanche traditionnel. Pour d'autres, ce serait l'héritage des Walser émigrés au XIV^e siècle à Triesenberg. Les documents anciens donnent des indications contradictoires sur l'origine de ce site. Les résultats de la dendrochronologie indiquent 1623 et 1652 pour les deux chalets les plus anciens de Chleistäg. Une chapelle vraisemblablement érigée à la fin du XVII^e siècle.

En 1867, on construisit un petit tunnel pour éviter le sentier raide passant par la crête. On l'élargit en un chemin carrossable. La construction de l'établissement de cure Sareiserjoch à Malbun en 1908 lance le développement touristique de la vallée et de la station de Malbun. La maison de cure de Steg ouvre en 1925. Malbun est desservi dès 1932 par un car postal. En 1947-49 la réalisation du barrage de la Samina nécessite le réaménagement de la route reliant Triesenberg à Steg et la construction d'un tunnel de base. Le premier télésiège de Steg est aménagé en 1950/51. Avec l'ouverture de la route de Steg à Malbun toute l'année, le tourisme connaît un essor fulgurant.

Les mayens de Steg

Les chalets se sont transmis de génération en génération dans les mêmes familles. Chacun des deux périmètres rectangulaires construits de mayens entoure une zone de prairie séparée



Vue de Steg depuis le Kulm.
(photo Peter Albertin)

Steg vom Kulm aus gesehen.
(Bild Peter Albertin)

des pâturages ouverts. Les parcelles ont été soigneusement entretenues et les pierres ont été déterrées pour permettre une exploitation agricole optimale. Les constructions préservées jusqu'au début du XX^e siècle étaient des chalets construits sur un niveau, voire un niveau et demi, avec une étable et un grenier à foin. A l'origine, ces chalets en madriers étaient recouverts de toits de bardeaux soutenus par des planches et des pierres. Tous avaient la même orientation: le faite du toit suivait la ligne de pente, l'entrée de l'étable se trouvant du côté de la vallée et celle du grenier à foin côté montagne.

Steg connut une première vague de développement entre 1910 et 1930. Des cuisines et des pièces furent aménagées au niveau inférieur et des chambres à l'étage. Les étables et les greniers à foin continuaient d'être utilisés pour le bétail. Ces rénovations furent encouragées par le versement de subventions à hauteur de 20% des coûts et par l'essor touristique de la vallée de la Samina. Après la seconde guerre mondiale, les étables perdirent leur usage en raison de la modernisation de l'agriculture. Elles servaient désormais de remises. Après l'aménagement d'un premier chalet de vacances en 1942, le dernier chalet en bois avec une grange à foin et une petite partie habitable fut construit en 1961. Une grange très spacieuse se construisit encore en 1986.

Et aujourd'hui?

Depuis 1965, un règlement des constructions assure la protection et le maintien de l'implantation en rectangle des deux sites. Dernièrement, Steg est en proie à une nouvelle pression à la construction.

Une nouvelle génération a hérité de ce patrimoine. La mobilité débridée et la prospérité économique éveillent des besoins nouveaux en terme de confort et d'habitabilité toute l'année. Il faut donc construire des toilettes et aménager des chauffages performants. Les réseaux de canalisations d'eau potable et d'évacuation des eaux usées le permettent. Le nouveau règlement des constructions révisé en 2007 réglemente la hauteur des constructions et l'aspect des façades, mais ne contient aucune disposition restrictive permettant de préserver la structure architecturale de ces bâtiments. Les moyens sont remplacés par des constructions nouvelles nécessitant des matériaux et des procédés modernes. Les agréables souvenirs d'antan demeurent, mais la structure architecturale a perdu beaucoup de son originalité.



Chalet n° 155, vers 1900.
(photo «Heimelige Zeiten», n°11, publiée par la commune de Triesenberg)

Hütte Nr. 155, Foto um 1900.
(Bild «Heimelige Zeiten», Heft Nr. 11, herausgegeben von der Gemeinde Triesenberg)



Chalet n° 229, construit en 1623, le chalet le plus ancien en l'état des connaissances actuelles (en haut).

Chalet n° 154, construit en 1831, agrandi en 1929 et récemment rénové (en bas).
(photos Peter Albertin)

Hütte Nr. 229, mit Baujahr 1623 die bisher älteste bekannte Hütte (oben).
Hütte Nr. 154, erbaut 1831, 1929 erweitert und neu eingedeckt (unten).
(Bilder Peter Albertin)